

Bilderbuch übers Alters- und Pflegeheim "Weinland" : zu Hause bleiben? Ins Altersheim zügeln?

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **64 (1993)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-811523>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zu Hause bleiben? Ins Altersheim zügeln?

Erlauschtes aus der dortigen Cafeteria

Er habe mir Erfreuliches zu zeigen, ein Büchlein nämlich, das eben jetzt vom Drucker gekommen sei. Dieser Ankündigung aus Verwaltersmunde folgend, steuere ich an einem Septembermorgen durch Marthalens Gassen dem Altersheimportal entgegen. Schwupp, die erste Türe öffnet sich von selbst; schwupp, die zweite macht's ihr nach. Und da stehe ich schon in der wohligen Wärme des Senioren-Foyers. Exotisches Vogelgezwitscher und ein leichter Kaffeeduft empfangen mich. Weil Verwalter Andreas Frei noch ein Telefon zu erledigen hat, setze ich mich als einsamer Gast in die morgendlich-leere Cafeteria.

Das Alleinsein macht wunderfützig. Und so schnappe ich denn ein paar Gesprächsfetzen auf, die von einer fernen Sitzzecke herüberfliegen: «Losed Sie, Herr . . .», so die Stimme einer Betreuerin, «das macht doch nüt, wenn Sie öppis vergässed. In ihrem Alter törf me das. Ich mit mine drissg Jöhrli hat jez scho es Sieb vo Gedächtnis.» Daraufhin ein etwas zitteriger Bass: «Was, erscht drissgi sind sie? Isch das lang her, sit ich au so e jungs Gmües gsi bi. Jo, jo, das sind no Zitte gsi.»

Wie's weitergeht mit dem Zwiegespräch bekomme ich nicht mehr mit, denn in diesem Moment setzt sich Andreas Frei zu mir, und . . .

. . . es geht los mit der Mini-Presskonferenz

Da liegt es also vor mir, das angekündigte Bilderbuch übers Altersheim «Weinland». Querformatig und mit einer farbigen Titel-

Aus dem Begleitbrief von Heimleiter Andreas Frei

Ein Bilderbuch aus dem Altersheim

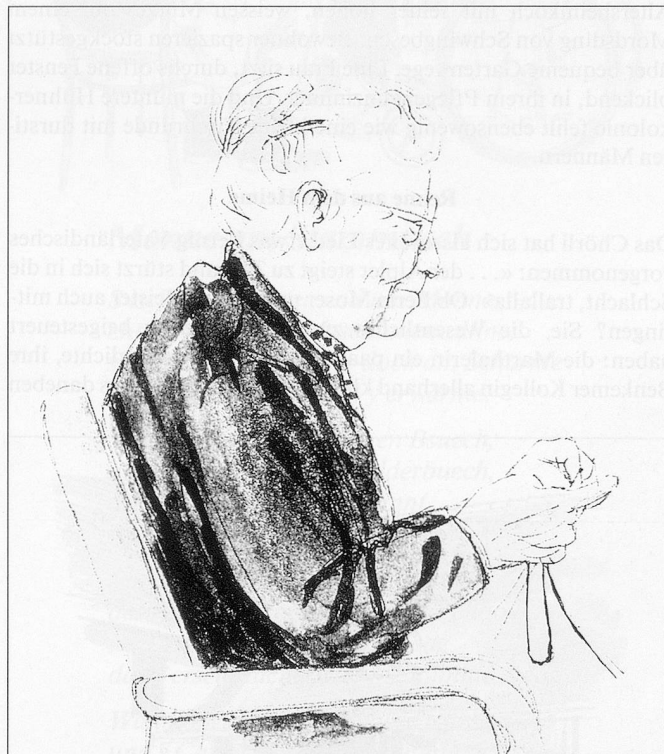
. . . Zwei Pensionärinnen sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unserem Heim haben es gestaltet, die Zeichnungen stammen von Hans Rutschmann, Weiach.

Wir haben mit unserem Bilderbuch nun endlich eine Schrift zur Hand, welche wir jenen abgeben möchten, die am Leben im Altersheim in irgendeiner Weise interessiert sind.

Seien es ältere Menschen, die sich mit der Frage auseinandersetzen müssen, auf welche Weise das Leben im Alter wohl weitergehe, seien es Angehörige von älteren Menschen oder Behördenmitglieder.

Wir hoffen natürlich, dass unser Bilderbuch auch mithelfen kann, in einer breiteren Öffentlichkeit ein realistisches Bild vom Alters- und Pflegeheim Weinland, von einem Altersheim überhaupt, zu entwerfen.

Herzlichen Dank, wenn Sie sich das Bilderbuch aus dem Altersheim in einer ruhigen Stunde anschauen.



Zu Hause bleiben? – Ins Altersheim zügeln?

Ein Bilderbuch aus dem Altersheim

© 1993

Zeichnungen von Hans Rutschmann, Weiach,
mit Texten von Berta Moser und Maria Meister

Redaktion Sonja Eigenmann, Inge Maag,
Alex Maier und Andreas Frei

Grafischer Betrieb Witzig Druck AG, Marthalen

zeichnung, auf der . . . nein, keine südlich-sonnige Ferienterrasse dargestellt ist, sondern – ebenso anmüchelich – der Innenhof des Altersheimes mit glitzerndem Weiher, Pergola und Sonnenschirmen. «Jez isch das Büechli also gebore», sagt Andreas Frei und beginnt nicht ohne Stolz die zwanzig Seiten durchzublättern. Wahrhaftig, das Wort «Bilderbuch» ist nicht zu hoch gegriffen! Hier wimmelt es ja von farbigen und schwarz-weißen Zeichnungen. Wer da wohl mit geschicktem Stifte an der Arbeit gewesen ist?

Andreas Frei beginnt zu erzählen, aber ich Undankbarer bin nur 99prozentig bei der Sache. Denn eben jetzt beginnt drüben im Gemeinschaftsraum das Altersheimchörli mit seiner Singstunde. Ein paar Klavierakkorde und schon tönt's – gewiss nicht unpassend zum neuen Bilderbuch – aus einem Dutzend Frauen- und Männerkehlen: «Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht.»

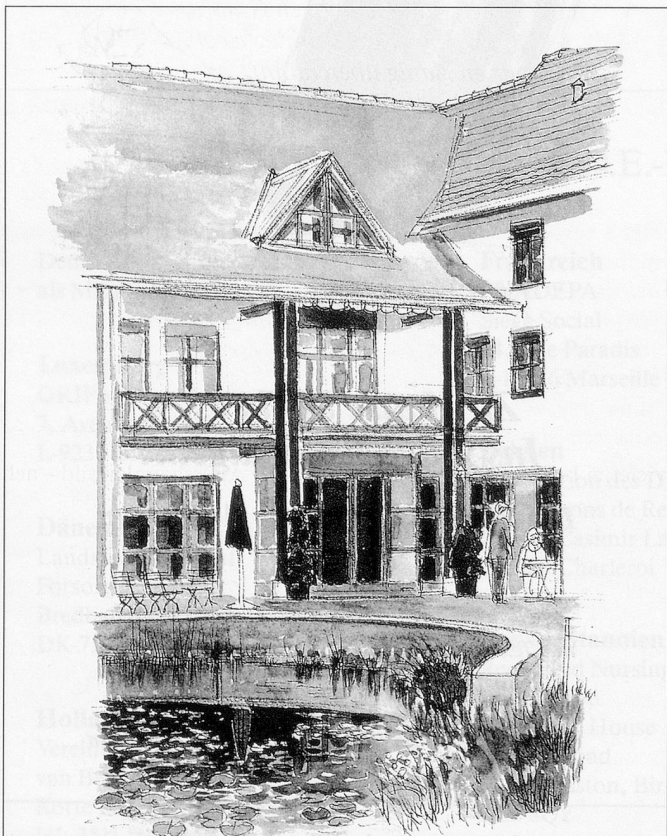
Mit Kunstleraugen unterwegs im Altersheim

Doch jetzt zurück zur Sache! Der Weiacher Maler Hans Rutschmann sei, so erzählt Andreas Frei, manche Stunde bei ihnen gewesen, beobachtend, zeichnend, kolorierend. Und dabei habe er hier einen schönen Winkel aufs Bild gebannt, dort eine Bewohnerin oder einen Bewohner mit Kugelschreiber und Farbstiften verewigt, und die schönsten und passendsten Bilder seien dann ausgewählt worden.

Da sieht man nun die Cafeteria, wie sie leibt und lebt. Oder den Altersheimkoch mit seiner hohen, weissen Mütze und einem Mordsding von Schwingbesen. Bewohner spazieren stockgestützt über bequeme Gartenwege. Eine Frau sitzt, durchs offene Fenster blickend, in ihrem Pflegeheimzimmer. Und die muntere Hühnerkolonie fehlt ebensowenig wie eine kleine Tischrunde mit durstigen Männern.

Reime aus dem Heime

Das Chörli hat sich als zweites Lied etwas Kernig-Vaterländisches vorgenommen: «... der Älpler steigt zu Tale und stürzt sich in die Schlacht, trallalla». Ob Berta Moser und Maria Meister auch mitsingen? Sie, die Wesentlichen zum neuen Buche beigesteuert haben: die Marthalerin ein paar sinnreich-lustige Gedichte, ihre Benkemer Kollegin allerhand kluge Betrachtungen. Dass daneben



Ein Zuhause – die Heimat?

*Das Altersheim möchte ein Zuhause sein.
Aber es kann die Heimat nicht ersetzen.
Für viele ist es die bestmögliche Lösung
eines schwierigen Problems im Alter.
Aber nicht für alle.*

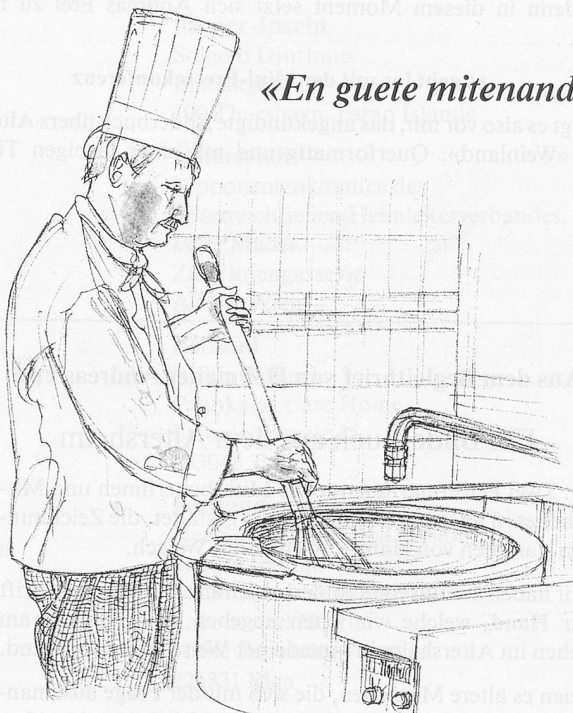
*Mit unserem Bilderbuch möchten wir
bei dieser Entscheid helfen und auch einen
kleinen Einblick geben in unser Leben
im Altersheim.*

Heinrich

*Der stumme Heinrich
weiss allein,
wie schön es ist
im Altersheim.
Zufrieden wirkt
sein Angesicht,
doch laute Feste
mag er nicht.*

*In der Cafeteria Raum,
da träumt er seinen
eigenen Traum,
den Stuhl hat er sich
selbst bestimmt,
weh dem, wenn ihn
ein anderer nimmt!*

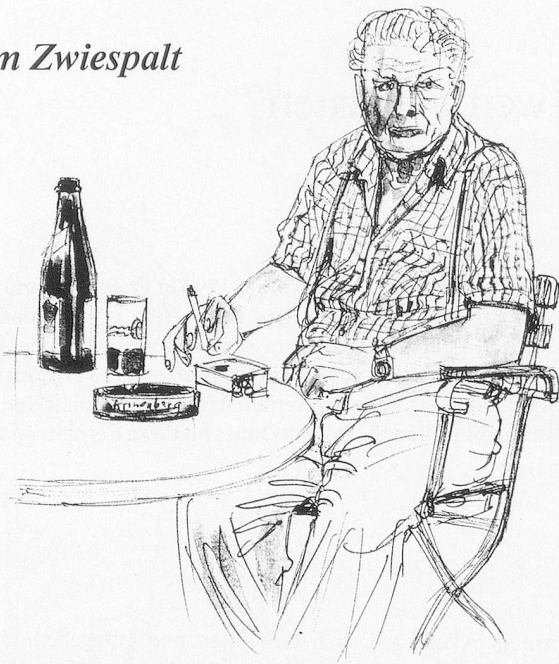
*Schenkt man ihm
eine Kleinigkeit,
so ist sein Herze
hoch erfreut,
er schenkt aus
braunem Augenpaar
den Dank zurück,
so warm und klar.*



«En guete mitenand»

*Unser Küchenchef und seine Helferinnen
haben den besten Willen, es allen
recht zu machen. Aber wer kann das schon!
Wohl dem, der von Jugend auf gelernt hat,
auch einmal etwas Ungewohntes oder weniger
Beliebtes zu essen! Aber meistens findet
sich ein Ausgleich, und schon morgen kann
man wieder sein Lieblingsessen geniessen.*

Im Zwiespalt



«Jetzt bin ich oft allein.
Meine Kinder sind berufstätig, aber ich hätte Zeit.
Viele Angehörige sind gestorben, Freunde weit
weg und gebrechlich. Im Altersheim sind viele Leute.
Manche kenne ich von früher. Aber wird es
mir nicht fast zu eng, wenn ich jetzt so das Alleinsein
gewöhnt bin?»



S Kafichränzli

Kafeteria, diä isch guet,
wils nach em Kafi schmöcke tuet,
wo lääbi Fraue eim bediened,
fascht besser, als mirs na verdiened!

Vo säbem schöne, runde Tisch
wo jedermann begeischeret isch,
da chönnt me gwüss es Liädli singe
und öppenau e Gschichtli bringe.

D Fraue vo irer Heimatsgmeind,
diä sitzed jewils froo vereint
uf irne Stüel und me ghörts lache,
es gyt halt öppe kurlig Sache.



Manne am Stammtisch

S ischt Rägewätter und mir Manne
chönd würlkli hütt fascht niene ane,
sischt guet, da simmer doch am Schärme
chönd üs bym Gläslü Wy erwärme.

Villicht chunnt au emal en Bsuech,
dänn zeiged mer em s Bilderbuech,
dass är en Aanig überchunnt,
wiäs mit de alte Tage chunnt.

Mir zämme sind jetzt schüli froo,
dass mir is Heim händ chönne choo
und gsorget ischt für jede Taag
dänn erscht rächt, wämme nümme maag.

Wänn öpeneim na s Heiwee truckt
und s Chrüüz wee tuet, wämme sich puckt,
so weiss me doch, sischt öpper daa
wo eim im Notfall hälfe chaa.

vierlei Informatives samt einer Portion Altersheimleitbild – ach diese Leitbilder! – ins Büchlein hineingepackt worden sind, wen wundert's.

Während wir uns noch ein wenig über den Zweck des neuen Büchleins unterhalten, verstummt die chorische Hintergrundmusik, man scheint drüben am Hustenzeltli-Auspacken zu sein. Dann aber greift die Leiterin wieder in die Tasten, und ich höre sie sagen: «s'nächst isch ganz e schöns Lied. Sie känned's sicher no vo de Schuel her und au suscht.» Und wie sie es kennen! Volltönend und erst noch zweistimmig klingt das altvertraute «Im schönsten Wiesengrunde ist meiner Heimat Haus» zu uns herüber.

Heimathaus? Stellt sich nicht für manchen älteren Menschen die Frage: Kann ich das Daheimsein noch verantworten, oder wird's Zeit, ans Altersheim zu denken? Soll ich eintreten oder nicht?

Und exakt in solchen schwierigen Lebenssituationen will das neue Büchlein Hilfe – Entscheidungshilfe – leisten. Nein, es geht hier nicht um Werbung, sondern ums Abbauen von Vorurteilen und um manchen Hinweis auf eine andere Art von «Heimathaus». Wo eben jetzt – von der ein paar gewiss nicht Unzufriedenen – das «Grindelwaldnerlied» angestimmt wird. Und wie das Chörlein so richtig am Singen ist, stecke ich – uf Widerluege, Andreas, und heb dänn en guete Urlaub! – das jetzt mir gehörende Bilderbuch in die Tschopentasche, und hinaus geht's an die kühle Luft.

ta.

(«Andelfinger Zeitung»)